

Sprache nach Hermentenit des Neuen Testaments an die katholische Universität Ellwangen. Gemeinsam mit seinen Kollegen erschien er 1818 von der Universität Freiburg die theologische Doctorwürde. Während seiner Lehrthätigkeit in Ellwangen veröffentlichte er: Kritische Untersuchungen über Julius apostolische Denkmaltheorien, Ewig. 1814; Ueber die Interpolationen in dem Briefe des Apostels Paulus an die Römer, Ellm. 1814; Ueber die Grenzen der Freiheit, die einem Katholiken in der Erklärung der Schrift gesetzt, Ellm. 1817, und Dissortatio in Pastorem Hermas, Konstanzer Archiv 1817, II, 224 ff. Als dann 1817 die Universität Ellwangen der Universität Tübingen incorporirt wurde, kam er als Mitglied der katholisch-theologischen Facultät nach Tübingen. Hier schrieb er kritische Untersuchungen über Marcions Evangelium, Tübingen 1818, und gründete mit Drey, Herbst und Hirsch die „Tübingen theologische Quartalschrift“. Auch später lieferte er noch viele Abhandlungen und Aufsätze in dieselbe, wie z. B. Jahrg. 1826: Reflexionen über die Offenbarung Johannis. Schon 1819 erhielt er einen Ruf als Professor des Bibelftudiums an die neu errichtete katholisch-theologische Facultät der Universität Bonn. Er galt hier als einer der beliebtesten Lehrer, bis er für seinen Kollegen Hermes Partei nahm. Die Unannehmlichkeiten, welche ihm dieser Schritt bereitete, weckten in ihm das Verlangen nach einem andern Berufskreise. Als das Trierische Domcapitel 1821 constituirte werden sollte, wünschte die preussische Regierung seine Ernennung zum Domdechanten oder wenigstens zum Domherrn; allein dieß scheiterte an dem Widerspruch des Papstes. Er lehrte noch bis Ostern 1823 an der Universität, blieb Mitglied der Facultät bis 1826 und folgte endlich 1828 einem Rufe als Regierungs- und Schulrath nach Trier. In Bonn gab er den in seiner Art recht verdienstvollen „Apologet des Katholicismus, Zeitschrift zur Berichtigung mannigfaltiger Entstellungen des Katholicismus“, Mainz 1820—1824, 8 Hefte, sowie Novum Testamentum graeco-latium, 2 voll., Tübing. 1820, nov. ed. Mogunt. 1827, heraus und schrieb einen kritischen Commentar über das Evangelium des Matthäus, 2 Theile, Tübingen 1821—1823. Dieser Commentar litt allerdings an bedeutenden Schwächen (Tübinger Quartalschr. 1824, 293—316, 464—500), genügte den Bedürfnissen und Anforderungen einer tieferen Gläubigkeit nicht, gefährdete sogar wegen Benützung protestantischer Exegesen die Rechtgläubigkeit des Verfassers; allein die heftigen Angriffe Winterius (vgl. d. Art.) wurden selbst von J. Görres (Katholik XIV, Jahrg. 1824, 16—26) der Uebertreibung beschuldigt. Andere öffentliche Zeugnisse für Graz sind gesammelt in „Drei öffentliche Stimmen gegen die Angriffe des Pastors Winterius auf den Commentar des Professors Graz, nebst drei Beilagen“, Bonn 1825. Graz selbst antwortete im 6. Hefte des Apologeten. Er begann auch eine Fortsetzung

des Theaurus juris eccles. des Jesuitengr Professore H. Schmidt S. J., wozu nur der erste Band mit fünf Dissertationen veröffentlicht worden erschien unter dem Titel Nova collectio dissertationum schoctarum in jus eccl. positivum Germanicum, quae ab anno 1789 in diversis universitatibus catholice profuerunt, Mogunt. 1829.

In seinem neuen Wirkungskreise als Schulrath entwickelte Graz eine unermüdete und erfolgreiche Thätigkeit. Hebung der Volksschule war sein Ziel, die Heranbildung eines tüchtigen Lehrerstandes das Mittel hierzu. Demzufolge rief er wöchentliche oder halbmündliche Lehrconferenzen ins Leben. Zu diesen Conferenzen suchte er auch die geistlichen Schulinspektoren herbeizuziehen, sowohl im wissenschaftlichen Interesse als zur Anbahnung und Förderung eines guten Verhältnisses zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft. Zur Weiterbildung der Lehrer veranstaltete er, daß auf Staats- und Gemeindefkosten nützliche Schul- und Lehrbücher beschafft wurden. Der Hebung der Volksschule sollten auch seine zahlreichen Verordnungen über Unterricht und Erziehung dienen, sowie seine häufigen Schulvisitationen, in Folge deren manche untaugliche Mitglieder aus dem Lehrerstande entfernt wurden, mancher fleißige Lehrer aber mit ansehnlichen Gratificationen bedacht oder durch Beförderung belohnt wurde. Nach Möglichkeit führte er die Trennung der Schule nach Geschlechtern durch, und suchte auch dadurch der Schule Achtung zu verschaffen, daß er, wo es nöthig und irgend nur möglich erschien, neue, geräumige, reinliche Schulhäuser errichtete und ihrem hohen Zwecke entsprechend einrichtete ließ. Das Schulgebäude galt ihm „nach der Kirche als das wichtigste und ehrwürdigste in jedem Orte“. Ein vorzügliches Augenmerk richtete er auch auf die Obstbaumzucht. Die Lehrer hatten Obstbaumplantagen anzulegen und Obstbaumzucht zu lehren; besonderer Fleiß wurde mit Selbprämien von 10—20 Thalern bedacht. So kam es, daß Ortschaften, in denen man bis dahin Obstbäume kaum kannte oder am Fortkommen derselben zweifelte, bald die schönsten Obstgärten aufwiesen. Seine Bemühung, auch die Seidenzucht durch die Lehrer einzuführen, mißglückte. Graz erhielt auch nach aus freien Stücken im Trierischen Lehrerseminar wöchentlich zwei bis drei Stunden Unterricht. Den Werth des Gesanges als Bildungsmittel wohl erkennend, suchte er den Sinn für Musik bei den heranwachsenden Lehrern zu wecken und zu beleben, führte in der Volksschule den Gesangsunterricht als Lehrgegenstand ein und trug so mächtig zur Hebung des damals im Argre liegenden Kirchengesanges bei. In seiner Stellung als Schulrath wirkte er bis 1839; 70 Jahre alt, nach er auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt; am 1. November 1849 starb er zu Darmstadt. Als Schulrath verfaßte er ein „Französisches Sprachbuch für Kinder“, 2 Bändchen, Karlsruhe 1832. Graz war ein